

## Mozarabischer Jakobsweg 2014

Bericht nach den Tagebuchaufzeichnungen meines Mannes Rolf, v  
von Malaga nach Baena/Cordoba, Granada nach Cordoba, Cordoba nach Merida/Sevilla  
4. März bis 2. April 2014

Bilder und Diashow sind hier zu sehen: <http://www.harley-rolf.de/meine-jakobswege.html>

### Vorwort

Ich war während der 4 Wochen fast immer alleine. Pilger, die das stört, sollten deshalb einen Begleiter suchen. Ein E-book Reader hat mir geholfen, die einsamen Abende lesend zu verbringen. Bei den Herbergen/Pensionen/Hotels sollte einen Tag vorher das Übernachten telefonisch angekündigt werden. Mir ist es mehrere Male passiert, dass das Hotel/Pension geschlossen war. Aber die Spanier sind sehr hilfsbereit und haben mir geholfen, einen Schlafplatz zu finden.

### Kurz-Informationen

(Entfernung, Übernachtung, Kosten – Einzelzimmer mit Bad)

### Teil 2 – Camino von Granada nach Cordoba

11. bis 19. März 2014

Autor: Uschi Agboka – [Figline@gmx.de](mailto:Figline@gmx.de)

Quellen: Wikipedia

11. März 2014 Übernachtung:	8. Tag Hostal Alcazeba	Besichtigungstag Granada 15,00 Euro
12. März 2014 Übernachtung:	9. Tag Hostal Alcazeba	Besichtigungstag Granada 15,00 Euro
13. März 2014 Übernachtung:	10. Tag Casa Rural Cortijo el Higueral + 34 660 736 628- 1. Haus links wenn man von Los Olivares kommt	Granada – Moclin 34 km 20,00 Euro
14. März 2014 Übernachtung:	11. Tag Hostal Rio de Oro	Moclin – Alcala la Real 23 km 23,00 Euro
15. März 2014 Übernachtung:	12. Tag Hostal Esparruede	Alcala la Real – Alcaudete 24 km 25,00 Euro mit Frühstück
16. März 2014 Übernachtung:	13. Tag Albergue Ruta del Califato	Alcaudete – Baena 26 km 19,00 Euro mit Frühstück
17. März 2014 Übernachtung:	14. Tag Pilgerherberge / Policia Local	Baena – Castro del Rio 21 km Donation 5,00 Euro
18. März 2014 Übernachtung:	15. Tag Pension El Portillo <small>sehr zu empfehlen</small>	Castro del Rio – Cordoba 39 km 24,00 Euro
19. März 2014 Übernachtung:	16. Tag Pension El Portillo <small>sehr zu empfehlen</small>	Besichtigung Cordoba 24,00 Euro

Nachdem ich spät aufstand, begab ich mich zum Frühstück in die der Pension gegenüberliegende Bar. Wie immer, 2 Euro für Kaffee und ein Croissant. Dann wollte ich wegen eines Stadtplanes zur Touristen-Info gehen, doch nirgendwo fand ich ein Hinweisschild. So suchte ich und landete dabei im arabischen Viertel Albaicín. Es ist ein schöner Stadtteil mit kleinen Gässchen, Treppen, engen Straßen und weißen kleinen Häusern. Ein Ort zum Verlieben. So gelangte ich zum Mirador San Nicolas. Leider ist es hier am Morgen schlecht zum Fotografieren, da einem die Sonne direkt ins Gesicht scheint, da muss man abends hingehen. Von San Nicolas wanderte ich zum Plaza Nueva und dort erblickte ich zwei Personen mit einem Stadtplan. Ich fragte, wo sie den Stadtplan her hätten und sie erklärten mir, vom Hotel. Wir suchten dann auf dem Stadtplan die Touristen-Info und fanden sie direkt am Plaza Nueva. Ich bedankte mich und besorgte mir nun im Touristenbüro auch einen Stadtplan. Außerdem erfragte ich noch Informationen über den Camino de Santiago. Der nette Herr erklärte mir, dass dienstags und donnerstags die Asociación Amigos Camino de Santiago „Sprechstunde“ von 18.00 bis 20.30 Uhr hätte. Da bin ich dann am Abend hingegangen.

Nach der Besichtigung einiger Kirchen und des Palacio de La Madraza ging ich zum Mittagessen in „meine“ Bar gegenüber der Pension. Tagesmenü: Spargel mit Ei und Schinken, Fisch mit Salat, ein Glas Wein und ein Kaffee, das Ganze für 8,50 Euro.

So gestärkt setzte ich meine Stadtbesichtigung fort. In Granada gibt es viele kleine Parks und herrliche Jugendstilhäuser. Die Sonne trug mit dazu bei, dass ich Granada wirklich genießen konnte. Man muss aber beachten, dass es morgens und abends um diese Jahreszeit noch sehr frisch ist (+ 3 Grad), was sich aber im Laufe des Tages, wenn die Sonne scheint, schnell ändert.

Ich machte mich wieder auf zum Mirador San Nicolas und ließ die Schönheit der Alhambra bis gegen 18 Uhr auf mich wirken. Es war interessant, welche Besuchermassen hier herauf kamen. Kein Wunder, denn die Aussicht auf die Alhambra und die schneebedeckten Berge der Sierra Nevada ist phantastisch. Nach dem Abstieg ging es durch die Gassen des Albaicín zu der Asociación Amigos Camino de Santiago, wo ich mir eine aktuelle Herbergsliste besorgte. Die Leute dieser Organisation sind dienstags und donnerstags von 18.00 bis 20.30 Uhr in Centre Civico Beiro in der Avenida de Madrid.

Zurück in der Pension habe ich gegessen, geduscht und Fußball angeschaut. Morgen muss ich früh los, denn ich habe schon eine Eintrittskarte für die Alhambra.

Granada ist die Hauptstadt der Provinz Granada in Andalusien. Die Stadt zählt ca. 238.000 Einwohner, von denen die meisten in der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte oder im Tourismus arbeiten. Wirtschaftlich und kulturell ist die Universität Granada von großer Bedeutung, mit ca. 60.000 Studenten handelt es sich um eine der größten Bildungseinrichtungen Spaniens.

Granada liegt beim Übergang der Sierras de Huétor y la Alfaguara in die Vega (Flussaue) de Granada am Zusammenfluss von Darro und Genil auf einer mittleren Höhe über dem Meeresspiegel von 734 m. Die Stadt entwickelte sich von zwei Kernen aus. Von der Hügelkuppe des heutigen Albaicín wuchs die Stadt aufgrund des Schutzes durch eine von Archäologen angenommenen Verbindungsmauer (Coracha) mit der Alhambra zunächst ins Tal des Darro und breitete sich schließlich auch in die Vega aus. Die heutige Plaza markiert ihre ungefähre mittelalterliche Westausdehnung. Der zweite Kern, von dem sich die Stadt aus entwickelte, ist das Stadtviertel Realejo. Hier soll der jüdische Ursprung der Stadt, Ġarnāṭa al-Yahūd, gelegen haben. Der heutige Name dieses Stadtviertels ist ein Hybrid aus dem lateinischen regalis („königlich“) und dem arabischen raḥāl („Heerlager“). Die letzten 1,6 km der Strecke des Darro bis zu seiner Mündung in den Genil sind seit dem 19. Jahrhundert durch die Plaza Nueva, die Calle Reyes Católicos und die Acera del Darro überbaut, bei der Kirche Santa Ana y San Gil verschwindet der Fluss im Untergrund

Granada wurde unter dem Namen Iliberra als eine von Phöniziern und Iberern bewohnte Siedlung erstmals um 500 v. Chr. erwähnt. Aufgrund der geschützten Lage zwischen den umliegenden Bergen sowie der außergewöhnlich fruchtbaren Erde ist eine frühere Besiedlung anzunehmen. Nach der Eroberung der iberischen Halbinsel durch die Römer ist die Siedlung mit dem Namen Illiberis belegt. Nach dem Zerfall des römischen Kaiserreichs kam das Gebiet zunächst unter den Einfluss des nordafrikanischen Reichs der Vandalen, stand nach dessen Zusammenbruch 534 für einige Jahrzehnte unter oströmischer Herrschaft und gehörte dann seit Beginn des 7. Jahrhunderts zum iberischen Reich der Westgoten.

Im Jahr 711 wurde die Stadt von den Mauren erobert und der Name zu Ibīra arabisiert. Als Verwaltungszentrum der Provinz wurde im Jahr 756 etwa zehn Kilometer weiter im Nordwesten unter dem Namen Madīnat Ibīra (Medina Elvira) eine neue Stadt gegründet (Atarfe am Fuße der heutigen Sierra Elvira). Gleichzeitig begann sich für das Gebiet der alten Siedlung die neue Bezeichnung Qal'at Ġarnāṭa (arabisch قلعة غرناطة, Burg von Granada) durchzusetzen, aus der sich der moderne Name der Stadt entwickelt hat. Robert Pocklington sieht darin das romanische Farbadjektiv granat (rot) wiedergegeben. Der Mittelalterarchäologe Antonio Malpica Cuello (Universität Granada) lehnt allerdings die Gleichsetzung von Illiberis mit Granada ab. Ihm zufolge fehle es an den für eine römische Stadt notwendigen Strukturen (Forum, Theater etc.), jede Wiederholung der Behauptung, Granada sei Illiberis, spiegele "ein praktisch gegen Null gehendes wissenschaftliches Interesse" wider. Nach dem Untergang des Kalifats von Córdoba ergriff 1012 der berberische Clanchef Zāwī ibn Zīrī die Macht in der Provinz und machte das leichter als Ibīra zu verteidigende Granada zum Sitz der Dynastie der Zīrīden, die von hier aus etwa 80 Jahre lang über eines der bedeutendsten Kleinkönigreiche des südlichen Al-Andalus herrschte, bis sie 1090 von den Almoraviden gestürzt wurde. Nach der Vertreibung der Almohaden wurde die Stadt von 1238 bis 1492 Hauptstadt des Sultanats der Naṣrīden. Im Jahr 1066 kam es zum Massaker von Granada, bei dem ein Mob einen jüdischen Wesir sowie den Großteil der jüdischen Bevölkerung der Stadt ermordete; die

Bluttat wird als das erste Pogrom auf europäischem Boden angesehen. Am 2. Januar 1492 kapitulierte der letzte našridische Herrscher Muhammad XII. (auch Boabdil) und übergab die Stadt an Königin Isabella I. von Kastilien und König Ferdinand II. von Aragón, die so genannten „Katholischen Könige“ (Reyes Católicos). Damit war die Reconquista, die „Rückeroberung“ der iberischen Halbinsel für das Christentum, abgeschlossen. Gemäß einem Passus des dabei abgeschlossenen Vertrages durfte die maurische Bevölkerung in Granada weiterhin ihre Religion frei ausüben, die Našriden mussten Granada jedoch verlassen. Boabdil lebte zunächst für einige Zeit auf einer ihm als Lehen zugestanden Burg in der Alpujarra, bevor er, nach dem Tod seiner Gattin, in das Gebiet des heutigen Marokko übersiedelte.

Im Jahre 1499 wurde auf Geheiß des Erzbischofs Jiménez de Cisneros von Toledo auf dem Marktplatz von Granada ein Scheiterhaufen errichtet, um Bücher zur islamischen Theologie, Philosophie, Geschichtsschreibung und Naturwissenschaften zu verbrennen. Im Laufe dieser Ereignisse kam es zu einem eintägigen Pogrom gegen alle Nichtchristen, dem vor allem Juden zum Opfer fielen. Das seit mehreren Jahrhunderten bestehende Viertel der jüdischen Gemeinde wurde vermutlich zu diesem Zeitpunkt zu großen Teilen zerstört.

Nach Aufständen der in Spanien verbliebenen Muslime, der so genannten, gegen die Unterdrückung (Verbot der Religionsausübung, Enteignung) durch die neuen Herrscher wurden sie in den Jahren 1569–1571 erst in andere Teile der iberischen Halbinsel zwangsumgesiedelt und 1609–1611 nach Afrika vertrieben. Viele siedelten sich im heutigen Tunesien und Algerien an und prägten dort die Kultur. Granada verfiel zugleich in wirtschaftliche Bedeutungslosigkeit. So ging etwa die Seidenproduktion, für die Granada im Mittelalter ein Zentrum war, ganz unter. Ein wichtiges Zeugnis dieser Zeit sind die Bleibücher vom Sacromonte die den Überlebenskampf gebildeter Muslime in einer christlichen Gesellschaft auf ganz eigene Art widerspiegeln.

Im Spanischen Bürgerkrieg fiel Granada gleich zu Beginn in die Hände der Nationalspanier, der sozialistische Bürgermeister Manuel Fernández-Montesinos Lustau, ein Schwager des Dichters Federico García Lorca wurde - wie auch der Dichter - im August erschossen. Seit dem Jahr 1492 ist Granada Sitz eines Erzbischofs. Die Universität Granada wurde in den Jahren 1526 bis 1531 errichtet und stellte vor allem im 20. Jahrhundert eine der Haupteinnahmequellen Granadas dar; nach dem Ende der Franco-Diktatur gewann zunehmend der Tourismus an Bedeutung.

Durch das weitgehend friedliche Zusammentreffen verschiedener Kulturen und die Toleranz unter den Anhängern mehrerer Religionen im maurischen Mittelalter gilt Granada bis in die heutige Zeit als Beispiel für die Möglichkeiten einer multikulturellen Gesellschaft. Heute leben in Granada ca. 15.000 Muslime, von denen 1000 bis 1500 spanische Konvertiten sind. Berühmt ist Granada wegen der vielen bedeutenden historischen Bauten sowohl aus maurischer Zeit, als auch aus Gotik und Renaissance. Auch für ihre zahlreichen Gitarrenbauer ist die Stadt weltbekannt.

Die bedeutendsten Bauten aus der maurischen Zeit gehören zur Festung Alhambra (von al-Ḥamra'-u: "Die Rote"). Sie ist eine Ansammlung von Palästen und die größte profane Anlage dieser Art in Spanien. Sie wurde auf älteren Anlagen im 13. und 14. Jahrhundert als Residenz der maurischen Könige der Našriden-Dynastie errichtet. Berühmt ist die Alhambra für ihre Stuckdecken und den Löwenbrunnen. König Karl V. ließ einen Palast in diesem Areal erbauen, durch den weite Bereiche des ursprünglichen Palastes zerstört wurden. Da es sich bei diesem um eines der bedeutendsten Gebäude der Renaissance in Spanien handelt, werden hier keine Ausgrabungen durchgeführt. In der Alhambra befindet sich im Gebäude eines dem Franz von Assisi geweihten Klosters aus dem 16. Jahrhundert ein Hotel. Oberhalb der Alhambra liegt der Generalife, die Sommerresidenz des Emirs. Im Palacio de Carlos V. befindet sich heute das Museo de Bellas Artes de Granada (die 1839 institutionalisierte Sammlung ist eine der ältesten, noch bestehenden Gemäldegalerien Spaniens) und das Museo de la Alhambra

Die Alhambra ist eine bedeutende Stadtburg auf dem Sabikah-Hügel von Granada in Spanien, die als eines der schönsten Beispiele des maurischen Stils der islamischen Kunst gilt. Die Alhambra ist eine der meistbesuchten Touristenattraktionen Europas und seit 1984 Weltkulturerbe. Die Burganlage ist etwa 740 m lang und bis zu 220 m breit. Im Osten ist ihr der Sommerpalast Generalife vorgelagert. Der Alhambra genannte Baukomplex ist eine für das Mittelalter typische Kombination aus einer befestigten Oberstadt mit einer separat befestigten Zitadelle für den Machthaber. Die Oberstadt beherbergte neben dem Adel und dem Militär auch die höher stehende Bürgerschaft, Kaufleute sowie wichtige Handwerker. Auch die Waffenschmiede befand sich hier. Als Alcazaba wird in der Literatur eine Stadtburg (Akropolis) bezeichnet; eine großflächige Befestigungsanlage mit stadtdähnlichem Charakter mit Stadtburg oder Zitadelle. In Granada wird die Zitadelle als Alcazaba bezeichnet, während die Gesamtanlage Alhambra heißt. Der Burgberg war bereits in vorrömischer Zeit besiedelt. Nach der Eroberung der iberischen Halbinsel erbauten die Mauren hier eine Burg. Urkundliche Erwähnung fand sie während der Bürgerkriege des 9. bis 12. Jahrhunderts als „Ma'qil Ilbīra“ (Elvira-Festung), als Sawwar Ibn Hamdun wegen Bürgerunruhen im Kalifat von Córdoba in die Festung zog. Sie bewies ihren Wert als Festung auch in mehreren Kriegen gegen das Kalifat von Córdoba. Unter König Bādīs ibn Habbūs (1038-1073) erbaute sein jüdischer Kanzler Jūsuf ibn Naghalla (Jehoseph han-Nāghīdh) auf dem Felsen der Alhambra eine Festung (al-ḥiṣn al-ḥamrā'), nach den Memoiren von 'Abd Allāh (1073-1090), um sich vor der Bevölkerung der Stadt zu schützen.

Nach dem Zusammenbruch des Kalifats von Córdoba 1031 übernahm der Berberführer Zāwī ibn Zīrī die Herrschaft über die Provinz Ilbīra und machte diese mitsamt ihrer Umgebung unabhängig. Seinem Urgroßneffen zufolge gründeten die Zīrīden daraufhin die Stadt Granada, die besser zu verteidigen war als die Stadt Ilbīra, einige Kilometer entfernt. Später übernahmen die ebenfalls berberischen Dynastien der Almoraviden und Almohaden die Herrschaft. Über das Aussehen der Burg in dieser Zeit gibt es keine Hinweise. Im Jahre 1238 verlegte der erste Nasridenherrscher, Muhammad ibn Yusuf ibn Nasr Al-Ahmar („der Rote“), seine Residenz von Jaén nach Granada und begründete als Mohammed I. in Granada seine eigene Dynastie, die Nasriden, die bis 1492 über das Emirat von Granada herrschten. Muhammad veranlasste den Bau der Zitadelle auf dem Territorium der heutigen Alhambra. Die Befestigung der Alcazaba (Oberstadt) wurde im 13. und 14. Jahrhundert errichtet. Der Herrscherthron stand im Comares-Turm am Rande der Festung. So hatten die Emire stets ihr Land im Blick.

Unter Yusuf I. (1333–54) und Muhammad V. (1354–91) wurde die Nutzung der Alcazaba neu organisiert. Die Zitadelle hatte nun eine rein militärische Bedeutung. Die restliche Oberstadt wurde zum Regierungs- und Verwaltungssitz ausgebaut. Die Privatresidenzen der Emire befanden sich ebenfalls hier. Im Kellerraum des Comares-Turmes ließ Emir Abu l-Hasan Ali auf Betreiben seiner Geliebten Soraja seine Frau Aisha und den Kronprinzen, Muhammad (Boabdil), einsperren. Den beiden gelang jedoch der Legende nach in einem Korb, den Helfer außen am Turm herabließen, die Flucht.

Unter der Herrschaft der Kalifen von Córdoba war Al-Andalus ein reiches, blühendes Land. Kunst und Wissenschaft waren weltberühmt, das Handwerk galt in ganz Europa als Vorbild. Für alle Kinder gab es Schulen, für die Einwohner der Stadt Krankenhäuser, Bibliotheken und

Freizeitzentren. Die Straßen waren befestigt, und es gab überall Wasserleitungen – im christlichen Europa war solch ein Luxus unbekannt. Im Emirat von Granada, obwohl politisch und wirtschaftlich in hohem Maße von Kastilien abhängig, erlebte diese Kultur eine letzte, späte Blüte. Gegen Ende des Nasridenreiches wurde die Zitadelle durch ein Artillerie-Bollwerk in Richtung der Stadt verstärkt. Der letzte maurische Herrscher Muhammad XII. (Boabdil) kapitulierte nach langer Belagerung im November 1491 und übergab die Festung am 2. Januar 1492 an die Katholischen Könige (spanisch Reyes Católicos). Damit fiel die letzte Bastion der Mauren in Spanien.

Am 31. März 1492 erließen die Katholischen Könige Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragón hier das so genannte Alhambra-Edikt, in dem die Vertreibung aller nicht bekehrungswilligen Juden aus dem Königreich und aus allen spanischen Besitzungen angeordnet wurde. In der nun folgenden Schreckensherrschaft der christlichen Inquisition wurden Juden und "Ketzer" verfolgt, arabische Bücher verbrannt und die islamische wie auch Teile der jüdischen Bevölkerung zwangschristianisiert.

Nach der Übergabe der Alhambra an die spanischen Könige wurde Don Íñigo López de Mendoza, Graf von Tendillo, als königlicher Verwalter der Alhambra eingesetzt. Er ließ eine riesige Zisternenanlage im Abschnittsgraben zwischen der Alcazaba und dem Palastbereich errichten. Das Gelände wurde aufgeschüttet und so entstand der Zisternenplatz. Im 16. Jahrhundert errichtete man vor der Alcazaba eine Vormauer mit niedrigem Rundturm

König Karl I. (als Karl V. zugleich Kaiser des Heiligen Römischen Reiches) plante, Granada zum Regierungssitz des spanischen Königreichs zu machen. Deshalb ließ er von seinem Architekten Pedro Machuca einen großen Renaissancepalast auf der Alhambra errichten. Da sich auf Grund der Entdeckung Amerikas 1492 die Interessenschwerpunkte des Königreiches verlagert hatten, ließ man die Residenzpläne fallen. Der Palast Karls I. wurde nie fertiggestellt.

Im Spanischen Erbfolgekrieg leisteten die Burgvögte den Bourbonen Widerstand. Das hatte 1714 ihre Entmachtung zur Folge. In der Zeit der Bourbonen verfiel die Alhambra immer mehr. Während der Besetzung Spaniens durch die Franzosen unter Napoleon richteten die napoleonischen Soldaten das Bewässerungssystem und die Gärten wieder her, sprengten aber bei ihrem Rückzug Teile der Alhambra, um zurückgelassene Munition nicht in die Hände der Spanier fallen zu lassen. Seitdem man die Alhambra im 19. Jahrhundert wiederentdeckte, finden Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten statt. Einige Restaurierungen der Frühzeit (z.B. Kuppelbauten über den Pórticos des Patio de Leones) wurde später geändert, da sie Anachronismen darstellen.

Der Gesamtkomplex der Alhambra kann grob in vier Teile zerlegt werden: Der Generalife außerhalb der Festungsmauern, die Medina, die Paläste der Nasriden und die Alcazaba (Zitadelle). Oberhalb des Generalife befindet sich die Ruinen der Silla del Moro ('Sitz des Mauren', auch Castillo de Santa Elena), darüber, auf dem Gipfel des Cerro del Sol befindet sich das Dār al-'arūsa ('Haus der Braut').

Die Nasridenpaläste (Palacios Nazaries) mit ihren Gärten (z.B. el Partal) sind das Herzstück der Alhambra. Hier befanden sich der Regierungssitz und die Privaträume der arabischen Herrscher. Die hölzerne Kuppel aus dem Torre de las Damas des Palacio del Partal befindet sich im Berliner Museum für Islamische Kunst. Die Wände sind mit Arabesken und arabischen Schriftzügen aus Stuck versehen, die Kuppeln sind auf der Innenseite mit Muqarnas verziert. Hauptkomplex ist der Alcázar mit dem Thronsaal (Sala de Embajadores) im Comares-Turm und dem Löwenhof, der im Stil eines persischen Tschāhār Bāgh gestaltet ist. Ein von zwölf steinernen Löwen getragener Springbrunnen gab dem Hof den Namen Patio de los leones. Am Rand des Brunnens ist ein Spruch des Dichters Ibn Zamrak zu lesen: Selig ist das Auge, das diesen Garten der Schönheit sieht."

Im dem Patio de los leones anschließenden Sala de los Reyes sind, das Bilderverbot im Islam umgehend, auf einem Deckengemälde zehn Personen dargestellt. Diese werden als die ersten Emire der Nasriden gedeutet, doch konnte diese Theorie bislang nicht bestätigt werden.

Für den Palast Karls des Fünften wurden Teile der Nasridenpaläste abgerissen. Das zweietagige, beinahe kubisch anmutende um einen runden Innenhof errichtete Gebäude im Renaissance-Stil, das Karl V. im Jahre 1527 in Auftrag gab, wurde nie richtig fertiggestellt. Nach Jahrhunderten als Bauruine bekam der Palast erst im 20. Jahrhundert ein Dach. Seit 1958 befinden sich darin unter anderem das Museum der Schönen Künste und das Museum der Alhambra. An der Nordostecke des Palastes befindet sich eine achteckige Kapelle, die möglicherweise von der Aachener Pfalzkapelle, in der Karl V. 1520 zum Kaiser gekrönt wurde, inspiriert wurde. Reliefs am Westportal zeigen zeitgenössische Schlachtszenen nach den Entwürfen Machucas.

In der Medina der Alhambra befinden sich heute hauptsächlich Gärten und Fundamente der ursprünglichen Bebauung (Werkstätten, Wohnquartiere) sowie diverse Gebäude, wie z. B. eine Kirche (Santa María de la Alhambra) und ein dem Franz von Assisi geweihtes Kloster, in dem heute ein Parador-Hotel untergebracht ist.

Der Sommerpalast neben der Festungsmauer war der Ġanna(t) al-'Arif ('Garten des Architekten'), aus dem im Spanischen das Wort Generalife wurde. Ein Spazierweg unter Zypressen führt zu den Gartenanlagen. Im Palacio de Generalife befindet sich der Acequia-Hof mit seinen Wasserspielen.

**Alhambra, Generalife und Albaicín, das ehemalige maurische Wohnviertel, sind Weltkulturerbe der UNESCO.** An der Nordseite des Albaicín hat sich noch ein immer wieder unterbrochener Überrest der Stadtmauer der Zīrīden aus dem 11. Jahrhundert erhalten. Er beginnt an der Puerta Elvira an der gleichnamigen Straße und zieht sich die ganze Nordseite des Albaicín entlang. Hervorzuheben sind dabei insbesondere die restaurierte Puerta de Monaita, die fortifikatorisch interessante Puerta Nueva und ein weiteres Stadttor, welches heute eine dem Caecilius von Illiberis geweihte Kapelle beherbergt. Diese Mauer bildet seit dem 14. Jahrhundert nur noch den inneren Mauerring. Der äußere Mauerring zieht sich ebenfalls um den Norden des Albaicín und führt über den Berg San Miguel mit der in die Mauer eingelassenen, weithin sichtbaren Kirche San Miguel Alto, auch als La Ermita, bekannt und knickt dort nach Süden ab, wodurch der Albaicín auch vom Osten umschlossen ist. Der Stadtteil Sacromonte wird durch diese Mauer in einen intra- und einen extramuralen Teil halbiert. Typisch für den Albaicín sind die Cármenes. Carmen ist ein speziell in Granada gebräuchlicher Begriff für eine Villa am Hang mit Garten. Der Begriff leitete sich vom arabischen karm ab, was 'Weingarten' bedeutet. Aus der Herrschaftszeit der Nasriden haben sich im Albaicín noch zahlreiche Paläste erhalten, wie etwa die Casa de Zafra, welche die Zeiten als Nonnenkonvent überlebte, oder die Casa del Chapiz, heute Sitz der Escuela de Estudios Árabes, einer Unterabteilung des CSIC. Mit dem Untergang der Nasridendynastie eng verbunden ist der Palacio Dar al-Horra, dem Wohnsitz der Mutter des letzten Sultāns Boabdil. Daneben besitzt Granada ein archäologisches Museum, welches sich in der Casa del Castril befindet. Ganz in der Nähe befindet sich auch ein alter Hammām, der unter dem Namen El Bañuelo bekannt ist. Erwähnenswert sind auch einige der Kirchen auf dem Albaicín. Berühmtheit, weil sie die Taufpaten von Aussichtspunkten (Miradores) sind, haben die Kirchen San Nicolás und San Cristóbal. Neben San Nicolás liegt die neue, 2003 fertiggestellte Moschee Granadas. San Cristóbal ist ein Zeugnis vom Umgang mit der moriskischen Bevölkerung Granadas zur Zeit der Katholischen Könige: Entgegen der in den Kapitulationen von Granada gegeben Garantien wurden für den Bau der Kirche Grabsteine verwendet, die im Mauerwerk noch immer sichtbar sind.

Von der alten Hauptmoschee aus dem 11. Jahrhundert hat sich noch der Şahn ('Innenhof einer Moschee') erhalten. Er gehört nun zur Erlöserkirche (San Salvador).

Im benachbarten Sacromonte findet man auch die cuevas, die berühmten Zigeunerwohnungen in Höhlen. Noch bis zum heutigen Tage sind sie in Granada und Umkreis bewohnt und bieten teilweise einen erstaunlichen Luxus. Am stadtauswärtigen Ende des Viertels Sacromonte findet sich die Abadía del Sacromonte. Die auf das 17. Jahrhundert datierende Einrichtung beherbergt eine bedeutende historische Bibliothek; die Sammlung religiöser Kunstwerke und ein Teil des Gebäudes können mit Führung besucht werden

Im Zentrum steht die Kathedrale aus der Renaissance. Die Kathedrale von Granada (Santa María de la Encarnación de Granada) ist der Sitz des Erzbischofs von Granada. Nach der Eroberung von Granada wurde am 21. Mai 1492 Granada zum Erzbistum bestimmt. Zwar drängte Königin Isabella I. auf den baldigen Bau einer repräsentativen Kathedrale, der aber erst nach ihrem Tod von Ferdinand II. in Auftrag gegeben wurde.

Zuerst wurde die Grabkapelle Capilla Real errichtet, die 1517 vollendet wurde. Die Grundsteinlegung für den Neubau der Kathedrale erfolgte am 25. März 1523. Der Plan des Baumeisters Enrique Egas sah eine 115 Meter lange und 65 Meter breite Kathedrale im gotischen Stil vor. Nach der Entlassung Egas im Jahr 1528, änderte Diego de Siloé den Grundriss in einen mit kreisförmigem Chor und einer fünfschiffigen Basilika im Renaissance-Stil. Als der Altarraum 1561 fertig gebaut war, trennte man ihn durch eine Mauer vom Rest des Gebäudes ab und nutzte ihn als Kathedrale. Bis dahin hatte die ehemalige Hauptmoschee als Sitz des Erzbischofs gedient.

Wechselnde Baumeister setzten das Bauwerk fort: Juan de Maena (1563-1571), Juan de Orea (1571-1590) und Ambrosio de Vico (1590-1623). 1667 änderte Alonso Cano den Plan für die Hauptfassade in einen barocken Entwurf. 1704 wurde der Bau für beendet erklärt, 181 Jahre nach der Grundsteinlegung.

Die Kathedrale hat einen rechteckigen Grundriss mit Hauptschiff und jeweils zwei Seitenschiffen. Die Architektur des Kirchenbaus setzt sich in dem halbrunden Chorabschluss fort. Im Inneren beeindruckt die Höhe, die lichte Weite und die geweißten Wände. Dadurch, dass Anfang des 20. Jahrhunderts die Chorschranke entfernt wurde, hat man einen ungehinderten Blick durch die ganze Länge der Kathedrale. Von besonderer Bedeutung sind auch die Chor- und Seitenkapellen der Kathedrale, die diversen Heiligen geweiht sind. In den Kapellen befinden sich kostbare Bild- und Schnitzwerke, maßgeblich aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Zwei Orgeln stehen parallel am Ende des Hauptschiffes. Beide haben beidseitig reich verzierte Prospekte. Sie wurden von Leonardo Fernández Dávila gebaut: die auf der Evangelienseite zwischen 1744 und 1746, die auf der Epistelseite von 1746 bis 1749. Die Epistelorgel hat geteilte Register mit 43 Stimmen auf zwei Manualen und Pedal. Daran grenzt die 1521 fertiggestellte Capilla Real mit den Grabmälern der Katholischen Könige. Isabella und Ferdinand wurden 1521 überführt, Johanna die Wahnsinnige und Philipp der Schöne sind dort ebenfalls bestattet. Capilla Real ist die spanische Bezeichnung der Königskapelle, einem südöstlichen Anbau an der Kathedrale von Granada, in dem die sterblichen Überreste der Katholischen Könige Ferdinand II. und Isabella von Kastilien und jene ihrer Tochter Johanna von Kastilien und des Schwiegersohnes des Habsburgers Philipp der Schöne sowie dem bereits mit zwei Jahren verstorbenen Kronprinzen Miguel da Paz ruhen.

Der Kirchenbau, entstanden zwischen 1518 und dem 18. Jahrhundert, besitzt hohen künstlerischen Rang, weil hier Stilelemente aus Gotik, Renaissance und Barock zusammenfließen. Zudem beherbergt das angeschlossene Sakristei-Museum eine Reihe hochwertiger Tafelbilder, darunter Arbeiten der Renaissance-Meister Botticelli und Perugino sowie der Altniederländer Dierick Bouts, Rogier van der Weyden und Hans Memling.

Auch rund um die Kathedrale befinden sich noch im heutigen Stadtbild erkennbare Zeugnisse des maurischen Granada, so die ehemalige Karawanserei Corral de Carbón, in der heute die Touristeninformation untergebracht ist, die Koranschule (Eingang direkt gegenüber der Capilla Real) und die Alcaicería, der alte Seidenmarkt. Direkt gegenüber der Kathedrale befindet sich das Centro José Guerrero, das eine umfangreiche Sammlung des namensgebenden Künstlers besitzt und wechselnde Ausstellungen moderner Kunst ausrichtet.

Im neoklassizistischen Palacio de las Columnas aus dem 18. Jahrhundert befindet sich heute die Fakultät für Übersetzung und Dolmetschen der Universität der Stadt. In der Nähe liegt das Colegio de San Pablo aus dem 16. Jahrhundert. Dieses Gebäude diente den Jesuiten zur Ausbildung von Missionaren für die moriskische Bevölkerung. Nach der Auflösung des Jesuitenordens in Spanien 1767 zog die rechtswissenschaftliche Fakultät hier ein, die bis heute ihren Sitz in dem Gebäude hat. An Gebäude angeschlossen befindet sich der Jardín Botánico. Etwas weiter entfernt liegt das Kloster des Heiligen Hieronymus. Dieses im isabellinischen Stil errichtete Kloster ist das erste Kloster, welches nach der Übergabe der Stadt an die Katholischen Könige errichtet wurde, es dient als Grablege des Gran Capitán

Nördlich des Zentrums befindet sich das reich verzierte Kartäuserkloster La Cartuja, in dem auch eine Kunstsammlung mit Werken des Barockkünstlers Juan Sánchez Cotán u. a. besucht werden kann. Auf dem nach dem Kloster benannten Campus der Universität befindet sich auch die Sternwarte Granadas. In der Nähe liegt auch die im Neomudéjarstil errichtete neue Plaza de Toros aus den 1920er Jahren. Im Süden der Stadt, auf der anderen Seite des Genil, befinden sich der Kongresspalast, der Wissenschaftspark sowie ein Jagdschlösschen der Almohaden, der Alcázar del Genil.

## **12. März 2014      9. Tag                      Besichtigung Granada - Alhambra**

Nachdem der Wecker um 6.45 Uhr klingelte, hieß es schnell aufstehen. Um 7.20 Uhr verließ ich die Pension, um in der Bar gegenüber zu frühstücken. Kurz nach 7.30 Uhr war ich schon auf dem Weg zur Alhambra. Es war ein Vorteil, dass ich den Weg gut kannte. Ab dem Plaza Nueva geht es steil hinauf zur Alhambra, wo ich um 8 Uhr ankam. Dort musste ich mein Ticket ziehen, was gar nicht so einfach war. Wenn man das Ticket vorab mit der Kreditkarte bezahlt hat, muss man diese einstecken und dann, nur dann bekommt man sein Ticket. Wenn man ein verbilligtes Ticket (Rentner über 65 Jahre) hat, muss man dann zum Ticketverkauf gehen und seinen Ausweis vorzeigen und bekommt dann ein neues anderes Ticket. Es ist unbedingt zu empfehlen, sich einen Audio-Guide auszuleihen. Ohne ist die Besichtigung nicht so interessant, weil man kaum Erklärungen findet. Nun ging ich zum Nasriden-Palast, denn dort hatte ich um 8.30 Uhr den Eintritt gebucht. Das wird alles genau kontrolliert. Endlich konnte ich um 8.30 Uhr das Bauwerk betreten. Ich kannte es schon von einer Andalusien-Reise vor über 10 Jahren. Der Palast ist wirklich sehenswert und lohnt einen zweiten Besuch. Man kann, wenn man einmal drin ist, so lange blei-

ben wie man will.

Nach der ausgiebigen Besichtigung ging ich Mittagessen, abseits der Touristenkneipen, dort, wo die Einheimischen essen, Bar Pation Brasenitio 1972: Vorspeise Gazpacho (leider kannte ich das nicht und war überrascht, dass die Suppe kalt war), Hauptspeise gegrillte Sardinen mit Salat und Brot, dazu Wein und Milchkaffee, Kosten 9,95 Euro. Alles war sehr lecker, was will man mehr.

In der Bar hatte ich ein interessantes Erlebnis. Es kamen einige Spanier, die ein Kleinkind dabei hatten. Damit die Eltern in Ruhe essen konnten, wurde ein I-Pad mit Video auf den Tisch gestellt. Das ist die neue Art des Babysittens!

Nach dem Essen machte ich mich auf den Weg in die Touristen-Info, denn ich wollte sicher sein, dass ich in Moclin ein Zimmer bekomme. Dem Mitarbeiter konnte ich in Englisch mein Anliegen erklären und so rief er im Casa Rural an. Leider war aber nur der AB dran.

Nun führte mich mein Weg zur Santiago-Kirche, um den Startpunkt des Caminos zu haben. Vorbei an schönen Kirchen und Plätzen, kam ich durch die alte Medina der Alcaicería (ehemaliger arabischer Seidenmarkt).

Dann lief ich zurück zum Hotel, was ich jedoch um 18.30 Uhr wieder verließ, da ich ja noch ein Zimmer in Moclin reservieren musste. Ein netter Argentinier telefonierte für mich dann verschiedene Casa Rurals ab und endlich klappte es dann im Cortijo el Higueral (Telefon +34 660 736 628).

Nun konnte ich beruhigt wieder zum Plaza San Nicolas hinauf steigen und mir die beleuchtete Alhambra anschauen. Ich traf auf einen netten Bayern, mit dem ich mich lange unterhielt. Mal schauen, ob wir in Kontakt bleiben. Nach vielen Fotos ging es zurück in die Pension zum Abendessen. Es war ein interessanter Tag, wenn auch ein wenig kühl.

### **13. März 2014      10. Tag      Granada – Moclin      34 km**

Heute Morgen beim Start war es wieder sehr frisch, + 3 Grad. Am Anfang habe ich den Camino leicht gefunden, doch dann habe ich mich in Maracena verlaufen. Aber da es Richtung Atarfe ging, bin ich einfach der Straße nach gegangen. In Atarfe habe ich mich gestärkt. Am Marktplatz kann man gut sitzen und essen.

Ab Atarfe war der Weg wieder gut gekennzeichnet. Das Wetter war sehr schön, aber von Osten drohten Gewitter. Hier verläuft der Camino eben bis Pinos Puente, wo ich mir in einer Bar 2 Tapas und 2 Bier genehmigte, Kosten 3 Euro. Dort traf ich einen Spanier, der in Deutschland aufgewachsen ist und deshalb gut Deutsch konnte.

Die Bogenbrücke in Pinos Puente über den Fluss Cubillas ist sehenswert und auch sonst ist die Stadt geschichtlich sehr interessant. Pinos Puente soll der Ort sein, wo Kolumbus nach erfolglosen Vertragsverhandlungen in Granada auf seiner Abreise wieder eingeholt wurde und die Vertragsunterzeichnung mit der spanischen Krone für seine Expedition 1492 doch noch erfolgen konnte. Die Puente de la Virgen soll die einzige westgotische Brücke Spaniens sein, auch wenn alles darauf hinweist, dass sie von den Arabern im 10. Jh. gebaut wurde.

Ab Pinos Puente führt der Camino bergauf, durch Olivenhaine bis Berbe Alto. Die Aussichten sind herrlich. Allerdings machten mir die drohenden Gewitter Sorgen, doch ich bekam nur ein paar Tropfen Regen ab. Ab Berbe Alto verläuft der Weg steil bergab bis nach Los Olivares, wo ich dachte, dass dort ein Casa Rural sei. Der Wirt der Bar Martinez klärte mich auf, dass das Casa in Moclin sein. Da musste ich erst einmal durchschnaufen, denn es lagen so noch weitere 3 km mit einem Höhenunterschied von 400 m vor mir. Der Weg bietet wunderbare Aussichten auf die Burg Moclin und die Landschaft.

Gegen 18.45 Uhr kam ich in Moclin an dem Casa Rural an. Das Haus ist sehr schön eingerichtet. Es hat nur den Nachteil, dass es nicht beheizt wird, wenn jemand nur eine Nacht bleibt.

Als erstes bin ich in den Ort zum Einkaufen gegangen. Nach dem Abendessen fror ich so schrecklich, dass ich mich schon um 20.30 Uhr ins Bett legte. Ich schlief wie ein Murmeltier, denn unter der Bettdecke war es warm.

Heute hatte ich „nur“ 23 km vor mir, so dass ich mir mit dem Aufstehen Zeit lassen konnte. Nach einer ruhigen, aber kalten Nacht, begab ich mich zuerst in die Bar, um mich aufzuwärmen. Vorher habe ich aber noch geduscht, da ich gestern mit nassen Haaren ins Bett gegangen bin und heute total verwuselt aussah. Nach dem Milchkaffee machte ich mich auf, die Burg zu besichtigen. Theoretisch wäre eine Besichtigung nicht möglich gewesen, da die Burg restauriert wird. Es scheint aber das Geld ausgegangen zu sein, denn wie es aussah, wurden die Arbeiten schon vor längerer Zeit eingestellt. Da das Tor nicht verschlossen war, konnte ich hinein gehen. Eine Renovierung ist dringend nötig. Der Ausblick von der Burg auf die schneebedeckte Sierra Nevada und das Umland ist phantastisch. Die Araber haben die Burg an einer idealen Stelle erbaut.

Moclin ist ein Ort in der andalusischen Provinz Granada in Südspanien, etwa 30 Km von Granada entfernt. Das Dorf mit seiner auf einer Hügelkuppe liegenden Burg (mit doppeltem Mauerring) ist von Granada (konkret vom Albaicín) aus zu sehen. Die Burg wurde im 13. Jh. errichtet, um den Weg nach Granada zu sichern. Der tiefer gelegene Teil hat einen Zugangsturm und ist besser erhalten, der höher gelegene Teil umfasst die Alcazaba, die eigentliche Festung. Der Name der Burg Castillo de Moclin geht auf das arabische „Hisn-al-Muqlin (Festung der Pupillen) zurück und spiegelt die Bedeutung der Burg als ständigen Wachposten wider. Im unteren Bereich der Burg befindet sich noch die Kirche Cristo del Paño, die nach der Eroberung durch katholische Herrscher errichtet wurde. Dort findet sich auch ein Kornspeicher im Renaissance-Stil.

Von Moclin aus kann man den wunderschönen Blick auf die Vega de Granada mit der Sierra Nevada im Hintergrund genießen. Moclin liegt auf einem Berg in der Comarca de Loja, oberhalb des Ortes Olivares. Traditionell lebt der Ort vom Anbau von Weizen und Oliven, versucht aber inzwischen, auch aufgrund seiner spektakulären Landschaft (zu erwähnen wäre die Garganta del Gollizno durch die der Río Velillos fließt) auch ein Ziel des Landschafts- und Wandertourismus zu werden. Frühe Zeugnisse menschlicher Anwesenheit (paläolithische Malerei) findet man in der Höhle Cueva de Malalmuerzo. Von einzelnen Verfassern wird Moclin mit der von 'Abdallāh ibn Buluggīn beschriebenen Burg Belillos, welche gemeinsam von Truppen Alfons' VI. und der 'Abbādiden von Sevilla im Territorium der Taifa von Granada errichtet wurde, gleichgesetzt. Ursache dieser Vermutung ist die Nähe des Flusses Velillos. Sicher ist jedoch die spätere Rolle der Burg von Moclin im Verteidigungssystem des nasridischen Emirats von Granada, welcher der Burg Titel wie Schild Granadas oder Schlüssel zur Vega einbrachte. 1280 war der Ort Schauplatz einer Schlacht, die als Desaster von Moclin in die spanische Geschichtsschreibung eingegangen ist, mit Kastilien unter Alfons X. und dem Santiagoorden auf der einen und dem Sultanat von Granada auf der anderen Seite. 1486 konnte der Ort im Zusammenhang mit der Guerra de Granada (1482 - 1492) von den Christen erobert werden, nachdem es den Christen gelang, den Pulverturm der Burg in die Luft zu sprengen. Das Ereignis wurde in einer Schnitzerei des Chorgestühls der Kathedrale von Toledo festgehalten.

Nach der Besichtigung der Burg machte ich mich auf den Camino. Am Ortsausgang stellte ich fest, dass das sehr schöne Hotel El Dueno immer noch geschlossen ist. Ein Jammer, denn durch die Schließung wird es auch nicht besser. Beim Abstieg ist mir dann noch ein Malheur passiert. Obwohl normalerweise alles trocken war, fiel mir mein Outdoorführer durch eine Unachtsamkeit in die einzige Pfütze auf dem Feldweg. Zum Glück hat es ihm nicht sehr viel geschadet. Es ging nun weiter, mit wolkenbedecktem Himmel, Richtung Ermita Nueva. Irgendwie habe ich dann wohl einen Pfeil übersehen, obwohl der Reiseführer davor gewarnt hatte. Zwei Olivenbauern haben mich „zurückgepfiffen“ und mir den richtigen Weg gezeigt. In Ermita Nueva habe ich zu Mittag gegessen. Anschließend hatte ich nur noch 7 km bis Alcala la Real, wo ich im Hostal Rio de Oro übernachtete, da die Herberge inzwischen geschlossen wurde.

Nach dem Duschen und Einkaufen begab ich mich gegen 19 Uhr auf den der Burg gegenüberliegenden Hügel, um die Beleuchtung der Burg zu bestaunen. Ein phantastischer Anblick. Um 20 Uhr lief ich zurück zum Hostal. Es war Flick- und Waschstunde angesagt. Gegen 22 Uhr lag ich in der Falle.

Alcalá la Real ist eine spanische Stadt in der Provinz Jaén, Andalusien, mit ca. 22.700 Einwohnern. Die Stadt ist für die Oliven- und Kirchengeschichte bekannt. Alcalá la Real liegt etwa 60 Kilometer von Jaén entfernt. Seine Altstadt wurde unter Denkmalschutz gestellt.

Die imposante Festung La Mota überragt die Häuseransammlung arabischen Ursprungs von Alcalá la Real. Mehr als 150 Jahre lang bezeichnete die Burg die Grenze zwischen dem Maurenreich Granada und Kastilien. Diese Festung hatte insgesamt eine der in Metern längsten Ummauerungen von al-Andalus, denn sie besaß mehrere Mauerringe. Der Komplex folgt dem klassischen Schema einer muslimischen Medina mit unterschiedlichen Bereichen, die der Verteidigung, als Wohnviertel oder religiösen Zwecken dienen. Heute ist in der Burg das Interpretationszentrum des Lebens im Grenzgebiet untergebracht.

Abgesehen von der Burg sollte man unbedingt die 1530 begonnene Hauptabteikirche besichtigen, deren schlichtes Äußeres einen starken Gegensatz zur stilisierten plateresken Dekoration im Innern bildet. Die Straßen hinunter in Richtung Altstadt stößt man auf mehrere wappengeschmückte Gebäude und Beispiele der traditionellen Architektur, aber auch das Abtspalais, ein barocker Bau, der heute als Gemeindemuseum fungiert.

Das in einem Palais von 1752 untergebrachte Kloster La Trinidad und die Kirche Las Angustias oder La Consolación sind weitere Sehenswürdigkeiten von Alcalá la Real.

Der Plaza del Ayuntamiento ist mit seinen charakteristischen Arkaden ein Winkel mit besonderem Charme. Keinesfalls auslassen sollte man die Kühle des Paseo de los Álamos, wo sich das alte Kapuzinerkloster und die Kirche San Antón befinden.

Überreste aus der Altstein- und Bronzezeit zeugen von der Anwesenheit von Menschen in der Umgebung. Man vermutet, dass dies einer der letzten Orte war, der von den Neandertalern bewohnt war. Trotz der Überreste der Iberer, weisen die ersten Spuren städtischen Ursprungs auf die Römer hin. Man fand eine Marmor-Herkules-Statue, die sich heute im Nationalmuseum von Madrid befindet.

Nach der Eroberung durch die Mauren in 713 wurde der Ort umbenannt in Qal'at, was befestigte Stadt bedeutet. In den folgenden Jahrhunderten wurden durch die Kalifen eine Reihe von Wachtürmen errichtet, um die Stadt vor Wikinger- und Normannen-Einfällen zu schützen. Heute sind noch 12 der ursprünglich 15 Türme erhalten. Um 1000 wurde der Hauptturm, La Mota, eine wahre Festung der Mauren zur Verteidigung gegen die Christen.

Nach der Auflösung des Kalifats und die Zersplitterung des Reiches in kleine Königsreiche, war Qal'at ein Hauptort des Königsreiches von Granada. Von hier aus wurden einige Kriegszüge geführt gegen Jaen und andere Grenzorte des kastilischen Königsreiches.

Die Stadt wurde schließlich am 15. August 1341 von Alfonso XI von Kastilien eingenommen, der ihr den Titel „Real“ = Königlich verlieh. Im Jahr 1432 wurde ihr der Rang einer Stadt eingeräumt, von König Johann II. Nach der Blütezeit, der Eroberung von Granada im Jahr 1492, verlor der Ort seine strategische Bedeutung. Die Bevölkerung zog von dem oberen Hügel hinab in das Tal.

Die Stadt blieb unter dem Einfluss der Marquises von Villena bis zum frühen 16. Jh., als die katholischen Könige begannen, die Macht der Barone einzuschränken. Die Markgrafschaft existierte jedoch bis ins 19. Jh.

Die Entvölkerung des La Mota Hügels endete während des Krieges, als Napoleons Truppen die Festung von 1810 bis 1812 besetzten und auf ihrem Rückzug auf die Stadt schossen, wobei auch das Dach des Domes in Brand geriet.

Während des Spanischen Bürgerkrieges wurde die Stadt von den Nationalisten besetzt, die dort blieben bis zum Ende des Krieges. Sie taten nichts, um den Verfall der Stadt aufzuhalten.

Sehenswürdigkeiten:

La Mota, Festung, maurischen Ursprungs, auf dem Hügel gleichen Namens.

Alcazaba, eine befestigte Zone mit einer dreieckigen Form, mit drei Türmen.

Murallas, eine Mauer mit mehreren Türmen

Palacio Abacial (18. Jh.), heute das Museum von Alcala la Real

Pilar de la calle Oteros, ein Monument für Wasser aus dem Jahr 1746

Pilar de la Mora

Pilar de los Alamos (1552)

Pilar de la Toquela (1517)

Römische Brücke über den Guadalquivir River, in der Nähe der Stadt.

Batmale Haus, Anfang des 19. Jh.

Casa Pineda, ein maurischer Bau aus Stein, restauriert

Rathaus

Kloster San Jose de los Capucinos (17. Jh.), dort befinden sich Gemeindebüros und eine Bibliothek

Iglesia Mayor Abacial – Hauptklosterkirche, erbaut 1530, mit Türmen

Iglesia San Domingo de Silos, im Gotik und Mudéjar-Stil, erbaut 1341, mit einem Turm aus dem 16. Jh.

Iglesia San Juan (15. bis 18. Jh.)

Iglesia de las Angustias – Kirche der Schmerzen, 1747

Iglesia de Consolacion (16.-17. Jh.)

Iglesia San Antonio, 1753

Convento de la Encarnacion im Barockstil (1630)

**15. März 2014      12. Tag      Alcala la Real – Alcaudete      24 km**

Nach dem Verlassen der Pension ging ich nochmals zum Mirador, um die Festung La Mota bei strahlend blauem Himmel zu bewundern und zu fotografieren. Anschließend besichtigte ich die Iglesia de Consolacion aus dem 16./17. Jh.

Danach frühstückte ich in einer Churrociria direkt gegenüber dem Rathaus. 2 Milchkaffee und 2 Churros 2,30 Euro. Pünktlich um 10 Uhr war ich dann an der Burg, die um diese Zeit öffnet. Diese Festungsanlage sollte man unbedingt besichtigen. Auch hier bekam ich einen Audio-Guide, der im Preis inbegriffen ist. Den schweren Rucksack konnte ich im Ticket-Office abstellen. Die Besichtigung, die sehr interessant war, nahm ca. 1 ¾ Stunde in Anspruch.

So machte ich mich um 11.45 Uhr auf den Camino. Da der Weg bis Alcaudete nicht sehr anspruchsvoll ist, waren die 24 km gut zu schaffen. Der Weg führt auf Feldwegen, durch Olivenhaine, bis Alcaudete.

Nach zwei Pausen kam ich gegen 17.30 Uhr in Alcaudete an. Eigentlich wollte ich dort in der Albergue Municipal übernachten. Da es Samstag war und ich erst um 21 Uhr in die Turnhalle hätte gehen können, entschloss ich mich, in einer Pension zu übernachten. Eine nette Frau telefonierte für mich und so bekam ich in dem Hostal Esparruede ein Zimmer mit Frühstück, 25 Euro. Nachdem ich noch für den morgigen Tag eingekauft habe, lag ich um 22 Uhr im Bett.



Alcaudete ist eine Stadt mit ca. 11.000 Einwohnern in der Region Provinz Jaén , Andalusien.

Zu sehen ist eine maurische Burg, 12. – 14 Jh., auf der Spitze des Hügels. Außerdem ist die Iglesia Santa Maria la Mayor aus dem 15. Jh. sehenswert. Die Kirche Santa Maria la Mayor gehört zum Kulturerbe von Spanien, erbaut von 1585 bis 1699, Gotik und Renaissance-Stil. Der Glockenturm, auf einer Basis von 10,75 x 11,75, 45 m hoch ist in vier Abschnitte unterteilt. Das Rathaus von Alcaudete stammt aus der 2. Hälfte des 18. Jh.

Die Burg auf dem Hügel – man überblickt die ganze Stadt - wurde im zwölften Jahrhundert wieder aufgebaut.

Als die Herren von Alcaudete die Burg aufgaben, wurde sie als Krankenhaus genutzt, bis 1755 ein Erdbeben schwere Schäden verursachte.

Die Burg wechselte permanent den Besitzer, heute gehört sie den Erben Solar und de Juan.

Die Festung bestand aus einem Bergfried und fünf Mauern. Der quadratische Steinturm ist ca. 40 m hoch und hatte zwei Etagen. Es gibt eine Zisterne für Regenwasser, die Überreste einer Kirche mit Glockenturm, wahrscheinlich aus dem 13. Jh. Die 5 Mauern waren mit sechs runden Türmen versehen. Die erste Mauer um die Festung ist am besten erhalten.

Die heute erhaltene Bausubstanz aus dem 13.-14. Jahrhundert ist zum größten Teil den kriegerischen Mönchen des Calatrava-Ordens zu verdanken, dem die kastilischen Könige die Burg anvertrauten.

Auf einer Anhöhe über dem Ort Alcaudete gelegen, zeichnet sie sich durch ihren mehreckigen Grundriss aus, dessen Außenmauern mit sieben Türmen den Gegebenheiten des Terrains angepasst sind. Zwei Türme flankieren das Hauptportal mit Rundbogen und Zierrahmen.

Im Innern erhebt sich der hohe, robuste Wehrturm, der im 16. Jahrhundert als Palastresidenz der Herren des Orts errichtet wurde, die kürzlich zu Grafen von Alcaudete ernannt worden waren.

Das wichtigste Ereignis war die Belagerung im Jahr 1408, als die Festung von Muhamat VII angegriffen wurde. 3 Tage leisteten die Menschen Widerstand. Am 4. Tag wurde durch eine in der Mitte der Festung gezündete Mine der Mauren ein furchtbares Blutbad angerichtet.

Doch es gelang ihnen auch so nicht, die Festung einzunehmen, da die gestapelten Leichen ihnen ein Eindringen verwehrten. Die Mauren waren gezwungen sich zurück zu ziehen. Auf ihrer Flucht zurück nach Granada übten sie Rache und brannten die Dörfer entlang des Weges nieder. In Alcalá wurden sie besiegt durch Don Alfonso Fernandez de Aguilar. Der Ort wurde Humilladero (Heiligtum) genannt, in Erinnerung an die Niederlage der Mauren. Später wurde dort ein großes herzförmiges Steinkreuz angebracht, das Cruz del Humilladero. Strategisch zwischen den christlichen und maurischen Linien gelegen, erhebt sich die alte Burg von Alcaudete, die islamischen Ursprungs ist, stolz und robust zwischen dem Gebirge und den Olivenhainen. Ihr Besitz war so wichtig, dass sie im Laufe der Reconquista mehrmals von christlichen in maurische Hände und umgekehrt übergang.

Es gibt zwei Naturschutzgebiete in der Gegend: la reserva natural de la laguna del Chinche und la reserva natural de la laguna Honda (natürliche Teiche).

**16. März 2014**

**13. Tag**

**Alcaudete – Baena**

**26 km**

Nach dem typischen spanischen Frühstück in der Pension, wollte ich anschließend die Burg besichtigen. Leider hat diese aber erst ab Mai geöffnet, so dass ich nur um die Festung herum laufen konnte.

Gegen 10 Uhr begab ich mich auf den Camino, bei strahlendem Sonnenschein. Leider habe ich mich nach 4 km, weil die Buchstabenbeschreibung und die Pfeile so schlecht (blass) waren, verlaufen. Das hat mich 2 km Umweg gekostet. Der Weg geht direkt nach dem Solarkraftwerk ab. Der Camino war hier gut zu laufen, wie es allerdings bei Regen aussieht, möchte ich lieber nicht wissen.

An der Laguna del Salobral legte ich meine Mittagspause ein, mit herrlichem Blick auf den See.

Anschließend führte der Weg stetig leicht bergauf bis kurz vor Baena. Am Ortseingang fällt die riesige Ölmühle sofort in den Blick. Dort wird der Olivenabfall im eigenen Kraftwerk verarbeitet. Nun war es nicht mehr weit bis Baena. Allerdings muss man zur Albergue Ruta del Califato zur Burg hinauf steigen. Das war zum Schluss etwas schweißtreibend. An der Herberge habe ich die an der Tür stehende Nummer angerufen und 5 Minuten später war der Besitzer da. Nach dem Duschen bin ich auf ein Bier in eine Bar in den Ort gegangen. Um 20 Uhr konnte ich in der Herberge essen. Obwohl ich allein in der Herberge war, haben die Besitzer das Restaurant geöffnet. Es gab Suppe und eine gefüllte Spezialität aus Cordoba, Flamenquin (Schinken-Fleisch-Käse-Röllchen). Es hat mir sehr gut geschmeckt. Kosten 8 Euro, einschl. Getränk und Nachtisch. Dazu habe ich noch 2 Bier getrunken, da alle Läden am Sonntag geschlossen hatten. Insgesamt musste ich 10 Euro bezahlen. Hier ist die Welt noch in Ordnung, man wird nicht abgezockt.

Ich bin dann um 21 Uhr schlafen gegangen, weil es ziemlich kalt war. Dies ist eine perfekte Herberge, die ich nur empfehlen kann. Dass nicht geheizt wurde, kann ich verstehen, da ich der einzige Gast war und die Besitzer nicht wissen, wann wer kommt.

Baena ist eine Stadt in Andalusien, in der Provinz Cordoba, mit ca. 21.000 Einwohnern. Der Fluss Guadajoz durchfließt das Territorium der Gemeinde quer von Südosten nach Westen und der Nebenfluss Marbella durchquert die Innenstadt. Der Fluss liegt fast ganzjährig trocken. Auf dem Gemeindegebiet sind die höchsten Erhebungen die Berge Torre Morana (688 Meter), Almoguera (758 Meter) und Serrezuela (799 Meter)

Baena liegt malerisch an dem Hang eines Hügels, der von einer Burg beherrscht wird. Die Burg gehörte dem berühmten Capitain Gonzalo de Cordova. Baena ist berühmt für sein gutes Olivenöl, welches für den Reichtum der Stadt sorgt. Der Sierras Subbeticas Natural Park liegt im Süden der Stadt.

Namensgeber ist Baius, ein römischer Grundbesitzer. Der Ortsname wurde unter den Mauren zum arabischen Bayyana. Auf dem Gemeindegebiet von Baena gibt es zahlreiche iberoromanische Überreste, z. B. in Torreparedones und in Izcar sowie auf dem Hügel Minguillar.

Man hat Teile der römischen Stadt Baniána / Biniana gefunden. Im Jahr 1292 belagerten die Mauren unter Mahommed II von Granada vergeblich die Stadt, die gehalten wurde von Sancho IV von Kastilien. Die 5 maurischen Köpfe in seinem Wappen zeugten von der erfolgreichen Verteidigung der Stadt.

**17. März 2014**                      **14. Tag**                      **Baena – Castro del Rio**                      **21 km**

Als erstes muss ich vorweg schicken, dass der mit Pfeilen markierte Weg nicht mit dem Outdoor-Führer überein stimmt. Statt auf der Avenida Castro del Rio beginnt der Weg auf der Avenida Caneta de las Torres. Es war wieder ein herrlicher Tag mit Temperaturen bis 25 Grad. Ideal zum Wandern. Der Weg ist hier nun sehr gut markiert. Am Rio Guadajoz nahe der Brücke befindet sich eine Bar, wo man sich stärken kann. Es ist also nicht nötig, einen übermäßig großen Vorrat an Wasser mitzunehmen, wie ich es gemacht habe. Zunächst verläuft der Camino ca. zur Hälfte auf Feldwegen, der Rest führt bis Castro del Rio auf Asphaltstraßen. Die Policia Local war nicht leicht zu finden. Nach dem Abholen des Schlüssels war es nur noch ein kurzes Stück bis zur Iglesia Nuestra Senora de La Asuncion, in deren Nähe die Herberge liegt. Nach dem Duschen machte ich noch einen Stadtbummel und anschließend war Einkaufen angesagt. So ging ein weiterer schöner Tag zu Ende.

Castro del Rio blickt auf eine lange Geschichte zurück. Das Rathaus war früher ein Palast der Herzöge von Medinaceli, außerdem gibt es einen interessanten Kerker. Es wird berichtet, dass hier einst der Dichter Miguel Cervantes, der wegen Steuervergehen im Gefängnis saß, mit dem Schreiben seines Romanes „Don Quijote“ begann. Die Iglesia Nuestra Senora de La Asuncion aus dem 13. Jh. liegt in der Nähe der Burg. Die Festungsanlage (Zitadelle) stammt aus dem 13./14. Jh. Sehenswert sind auch die Iglesia de Jesu, die Iglesia del Carmen, die Iglesia del Madre de Dios, die Ermita Virgen de la Salud. Der Triunfo de San Rafael stammt aus dem 18./19. Jh. Viel alte Geschichte findet sich in dem archäologischen Park von Torreparedone. Er zeigt wichtige Überreste der Tartesios- und Römerkultur, ausgegraben wurden u. a. Puerta Monumentale, ein Santuario und ein Castillo. Bisher wurden nur 1,5 % der Funde ausgegraben, doch schon heute spricht man hier von einem „Pompeji Andalusiens“. Torreparedones ist auch als Torre de las Virgenes bekannt (Turm der Jungfrau). Es liegt auf ca. 580 m und war mind. 3.500 Jahre bewohnt (Kupferzeit bis Mittelalter).

**18. März 2014**                      **15. Tag**                      **Castro del Rio – Cordoba**                      **39 km**

Um es vorweg zu nehmen, auf der gesamten Strecke gibt es kaum Schatten und auch zum picknicken gibt es kaum schattige Möglichkeiten. Deshalb unbedingt genügend Wasser mitnehmen. Ich hatte 3 Liter dabei und das hat gerade so gereicht. Den ganzen Tag hat die Sonne bei 25 Grad geschienen. Nachdem ich bei der Polizei den Schlüssel für die Herberge zurück gegeben und in einer Bar auf dem Weg einen Milchkaffee getrunken hatte, machte ich mich auf den Weg. Der Camino war sehr gut gekennzeichnet, allerdings gleich er hier mehr einem Acker als einem Weg. Wenn es auf diesen Strecken regnet, dann wird es sehr matschig und es ist schwer dort zu laufen. Manchmal konnte man nur ahnen, wohin es geht. Das Landschaftsbild hat sich auch total verändert. Bisher waren fast ausschließlich Olivenbäume zu sehen. Nun sieht man Getreidefelder so weit das Auge reicht. Viele Bauern waren beim Besprühen der Felder mit Round Up – Monsanto lässt grüßen. Es ging viel bergauf, bergab, was ganz schön anstrengend war. Doch nach einigen Ruhepausen erreichte ich endlich Cordoba. Dank meines Navi im Handy fand ich die Pension sofort. El Portillo ist eine liebevoll eingerichtete Pension und sehr zu empfehlen. Nach dem Duschen ging ich noch kurz zu der römischen Brücke, um diese bei Nacht zu fotografieren. Ein sehr schöner Anblick. Schnell noch etwas gegessen und dann bin ich schlafen gegangen. Es war ein langer anstrengender Tag.

**19. März 2014**                      **16. Tag**                      **Besichtigung Cordoba**

Laut Wetterbericht sollte es heute Morgen regnen. Aber nur ein paar Wölkchen waren am Himmel zu sehen. Um dem Touristenstrom auszuweichen, war ich schon um 8.45 Uhr an der Mezquita Catedral. Dies ist ein wirklich interessantes Bauwerk. Arabische und christliche Elemente sind hier perfekt verbunden. Über 2 Stunden habe ich mich dort aufgehalten. Nachdem ich alles fotografiert hatte, war der Akku meiner Camera leer. Die vielen Säulen und die Hufeisenbögen, einfach prachtvoll. Die ehemalige Moschee erinnerte mich sehr stark an Kairoun/Tunesien. Sie ist nach dem gleichen Schema aufgebaut. Sehr schön ist auch der Vorhof/Innenhof, wo die Muslime ihre Waschungen vornahmen. Zum Glück wurde das alles so belassen. Das Minarett wurde einfach zum Kirchturm umfunktioniert und mit einem Renaissance-Glockenturm versehen.

Der Eintritt ist mit 8 Euro nicht gerade wenig, aber es lohnt sich. Der Audio-Guide kostet 3,50 Euro.

Nach der Besichtigung ging ich zum Frühstück. Anschließend, nach 11 Uhr, machte ich mich auf zur Besichtigung des Alcázar de los Reyes Cristianos. Der Eintritt war für Personen über 65 Jahre frei. Ob das nur mittwochs so ist, kann ich nicht sagen.

Die Burg an sich ist nicht so interessant. Dafür hat man vom Turm aus eine herrliche Aussicht über die Mezquita, die Stadt und den Burggarten. Der Garten ist prachtvoll angelegt mit schönen Hecken, Blumen, Palmen und vielen Brunnen mit Wasserspielen. Man findet dort auch ein Denkmal der Könige Isabella I., ihres Gemahls, Ferdinand II. und Kolumbus.

Erst nach langer Zeit verließ ich den schönen Ort und ging zum Mittagessen, denn das Frühstück bestand aus Zeitmangel nur aus einem Milchkaffee. Im Restaurant Tabena Los Moeyas (direkt an der Seite der Mezquita) bestellte ich mir ein Tagesmenü (Sonderangebot) für nur 8,90 Euro. Es gab Suppe, Flamenquin und als Nachtisch Eis. Gegen 15 Uhr setzte ich die Stadtbesichtigung fort. Dabei kam ich am Hamman vorbei. Spontan beschloss ich, mich für 28 Euro mich mit Massage verwöhnen zu lassen. Das Ganze dauerte 1,5 Stunden. Da ich keine Badehose dabei hatte, wollten sie mir eine für 12 Euro verkaufen. Ich wollte keine kaufen und so konnte ich dann eine für 1,50 Euro ausleihen. Es war sehr schön in diesem Hamman. Leider durfte man dort keine Bilder machen. Wegen der Feuchtigkeit dort wären die Bilder wohl auch nichts geworden.

Nach dem Hamman besichtigte ich noch die Reste eines römischen Tempels und die ehemaligen omayyadischen Bäder (Bäder der Kalifen) aus dem 10. Jh.

Zurück in der Pension habe ich noch etwas gegessen und gegen 21.30 Uhr das Licht ausgemacht.

Für die Besichtigung in Cordoba sollte man einige Tage einplanen. Es ist alles sehr preiswert dort, da sich die vielen Restaurants und Hotels, Hostals, Pensionen gegenseitig Konkurrenz machen.

Córdoba ist die Hauptstadt der Provinz Córdoba in Spanien und die drittgrößte Stadt Andalusiens

Córdoba geht auf eine alte iberische Siedlung zurück. Sie wurde 169 v. Chr. von den Römern besetzt und entwickelte sich als Cordoba zum Hauptort Südspaniens. Im 3. oder 4. Jahrhundert wurde Cordoba Bischofssitz. Einer der ersten Bischöfe soll Ossius (Hosius) gewesen sein, der als Berater Konstantins des Großen u. a. maßgeblich das Konzil von Nicäa beeinflusste. Nach der Zerstörung durch die Vandalen blieb Córdoba Teil des Westgotenreiches. Von 554 bis 571 gehörte es zum Byzantinischen Reich. Nach der Rückeroberung durch die Westgoten 572 verlor es an Bedeutung und verfiel zusehends.

711 wurde die Stadt von den Mauren eingenommen, war ab 716 zeitweise Sitz der Statthalter von al-Andalus und ab 756 die Hauptstadt des umayyadischen Emirats von Córdoba. Im 10. Jahrhundert wurde das Kalifat von Córdoba errichtet. In dieser Zeit lebten ungefähr eine halbe Million Menschen in Córdoba (arabisch قرطبة, Qurtuba), das damals eine der größten Städte der bekannten Welt war. Christen, Juden und Muslime lebten meistens friedlich zusammen.

Nach dem Untergang des Kalifats errang in der Zeit der Taifa-Königreiche zunächst 1031 die maurische Dynastie der Dschahwariden die Herrschaft, die 1069 von den Abbadiden aus Sevilla abgelöst wurde. Nach deren Sturz 1091 gehörte die Stadt zum Herrschaftsbereich der Berberdynastie der Almoraviden. 1148 wurde die Stadt von den Almohaden erobert, 1236 im Rahmen der Reconquista von den christlichen Truppen für Kastilien (Fall von Córdoba).

Während des spanischen Unabhängigkeitskrieges wurde die Stadt am 8. Juni 1808 von französischen Truppen unter General Pierre Dupont de l'Étang eingenommen, ausgeplündert und zum großen Teil zerstört.

Die Stadt gilt als eine der touristischen Sehenswürdigkeiten Spaniens. Seit 1984 gehört sie zum UNESCO-Weltkulturerbe

Die Mezquita-Catedral ist das bedeutendste Bauwerk der Stadt. Der Emir Abd ar-Rahman I. begann 785 mit dem Bau einer Moschee, die mehrfach erweitert wurde und mit einer Ausdehnung von 23.000 m<sup>2</sup> heute die drittgrößte der Welt wäre. Etwa 860 Marmorsäulen in parallelen Reihen tragen jeweils zwei übereinanderliegende Bögen und bewirken so ein besonderes Spiel von Licht und Schatten. Die wohl bedeutendste Gebetsnische maurischer Herkunft ist die ca. 960 von al-Hakam II. erbaute Mihrab, ein gewölbter Schrein mit byzantinischen Mosaiken. 1236, im Jahr der Rückeroberung durch die Christen, wurde die Moschee zur christlichen Kathedrale geweiht. Die Moschee war so groß, dass man in ihrer Mitte ab 1523 über 234 Jahre hinweg ein gewaltiges Kirchenschiff im Stil der Renaissance erbauen konnte.

Die Mezquita-Catedral von Córdoba ist seit der Reconquista der Stadt deren römisch-katholische Kathedrale. Ihre architektonische Weltgeltung besitzt sie aber als ehemalige Hauptmoschee – al-Dschāmi' al-kabīr / Dschāmi' Qurtuba – aus der Epoche des maurischen Spaniens. Als Kirche heißt sie Kathedrale der Empfängnis unserer Lieben Frau. Mezquita ist die spanische Form des arabischen Wortes مسجد / Masǧid / [masdǧid] und entspricht dem ebenfalls gleichbedeutenden deutschen Wort Moschee. Der berühmte Betsaal ist durch Hufeisenbögen in 19 etwa gleich hohe Schiffe mit bis zu 36 Jochen aufgeteilt. Er wurde durch die Emire und Kalifen von Córdoba in mehreren Bauabschnitten immer wieder erweitert. Das Bauwerk gehört mit ca. 23.000 m<sup>2</sup> zu den größten ehemaligen Moscheebauten weltweit

Die Kathedrale ist heute 179 m lang und 134 m breit. Sie bedeckt eine Grundfläche von mehr als 23.000 m<sup>2</sup> und ist damit einer der größten Sakralbauten der Erde. Die Gebethalle nimmt knapp zwei Drittel der Fläche ein. Der Hof war gerade im Verständnis des frühen Islam nicht minder Andachtsraum.

Das beeindruckendste Merkmal der Gebethalle sind die übereinanderliegenden Hufeisenbögen, die auf 856 Säulen aus Jaspis, Onyx, Marmor und Granit ruhen. Die Säulen stammen größtenteils von Gebäuden aus der Römerzeit, sowohl von dem vorher an dieser Stelle stehenden römischen Tempel als auch anderen römischen Gebäuden aus der Provinz Baetica. Sie erzeugen den Eindruck einer Entgrenzung nach oben, so wie die große Zahl einander kreuzender Schiffe einen Eindruck von Unendlichkeit in der Waagerechten erzeugt. Die Hauptachse der Moschee weist nach Südsüdosten, also nicht genau nach Mekka. Da die letzte Erweiterung von Halle und Vorhof nur zur Seite hin möglich war, befindet sich der Mihrab nicht mehr in der Mittelachse, und die Halle – nicht das gesamte Gebäude – ist breiter als lang. Drei kleine Kuppeln befinden sich über Säulengevierten vor dem Mihrab. Eine dominierende Zentralkuppel wie viele vor allem jüngere Moscheen hatte die Hauptmoschee von Córdoba nicht.

Die Hauptachse der im 16. Jahrhundert mitten in die Gebetshalle hineingebauten Kirche liegt quer zu derjenigen der Moschee und weist nach Ostnordost. Es ist eine Basilika in der Form eines lateinischen Kreuzes mit Vierungskuppel. Der Kirchenbau erstreckt sich über zehn Schiffe und zwölf Joche des Moscheegewölbes, ist also etwa halb so lang wie die Moschee breit und ein Drittel so breit wie die Gebetshalle lang.

Der Ort, an dem sich die Kathedrale befindet, diente schon zu Zeiten des Römischen Reiches der Religionsausübung. Es befand sich dort ein römischer Tempel, danach eine westgotische Kathedrale für Sankt Vincent von Saragossa.

Nach der Zerstörung der westgotischen Kathedrale „St. Vinzenz der Märtyrer“ durch die Muslime wurde 784 an deren Stelle mit dem Bau der Moschee unter der Aufsicht von Abd ar-Rahman I., dem ersten umayyadischen Emir von Córdoba, begonnen. In den zwei folgenden Jahrhunderten wurde sie erweitert. Abd ar-Rahman III. gab ein neues Minarett in Auftrag, Al-Hakam II. erweiterte das Gebäude und stattete den Mihrab mit neuen Elementen aus. Die im Betsaal aufstehenden Säulen sind Spolien; die heute vorhandenen Bogenformen zur Hervorhebung einzelner Betsaalbereiche sind erst in der Bauphase unter Al-Hakam II. verwendet worden.

Die letzten Erweiterungen wurden durch den Wesir Al-Mansur Ibn Abi Aamir 987 vorgenommen. Die Mezquita war die prächtigste der Moscheen der Stadt. Córdoba wurde in den folgenden Jahrhunderten häufig erobert, und auf jede Eroberung folgten Veränderungen der Architektur. Die heutige Ausdehnung erlangte das Gebäude mit der Erweiterung der Außenschiffe und des Orangerhofes.

1236, im gleichen Jahr, in dem Ferdinand III. von Kastilien Córdoba von den Mauren zurückeroberte, wurde die Moschee zur christlichen Kirche geweiht. Alfons X. beauftragte die Konstruktion der Villaviciosa-Kapelle sowie der königlichen Kapelle. Auch die auf ihn folgenden Könige ergänzten die Kirche.

In den ersten zweieinhalb Jahrhunderten beschränkte man sich jedoch auf kleinere Ein- und Umbauten. Erst Bischof Don Íñigo Manrique (1486-1496) propagierte den Einbau eines gotischen Kirchenschiffs. Im letzten Regierungsjahr des vierten Bischofs nach ihm, Don Alonso Manrique, begann 1523 der entscheidende Umbau, gegen den energischen Widerstand des Stadtrates von Córdoba, aber mit Billigung des Habsburger Kaisers Karl V. (Karl I. von Spanien). Hierbei wurden im mittleren Teil die Säulen entfernt, um Platz für ein Kirchengebäude im Plateresken Stil zu schaffen.

Als Karl V. das Ergebnis sah, soll er gesagt haben: „Ich wusste nicht, um was es sich hier handelte. Denn wenn ich es gewusst hätte, hätte ich nicht erlaubt, dass man Hand an das alte Gebäude legt. Ihr habt getan, was möglich war, etwas erbaut, was es andernorts schon gibt, und dafür habt ihr etwas zerstört, was einmalig in der Welt war“. Es ist jedoch nicht sicher, ob dieser Ausspruch wirklich Karl zuzuschreiben ist.

Der Bischof von Córdoba, Juan José Asenjo, ist gegen eine Umwandlung der Kathedrale in ein interreligiöses Gotteshaus. Er begründet das mit dem archäologischen Nachweis, dass die Moschee über den Fundamenten einer westgotischen Kathedrale erbaut wurde. Daher sei eine partielle Rückwandlung der Kathedrale in eine Moschee abzulehnen.

Die sog. Römische Brücke, auch Puente Viejo (span. „Alte Brücke“) genannt, mit unmittelbarer Aussicht auf die Mezquita führt über den Guadalquivir und hat 16 Bögen. Sie wurde nach der Schlacht von Munda (45 v. Chr.) von den Römern errichtet und war einst Bestandteil der Via Augusta. Die Brücke wurde im 10. Jahrhundert von den residierenden maurischen Kalifen vollständig erneuert und auch nach der Reconquista noch mehrfach renoviert. Ein Denkmal des Erzengels Raphael aus dem 17. Jahrhundert befindet sich im Mittelteil der Brücke.

Der Torre de la Calahorra am der Altstadt abgewandten Ende der Brücke wurde im Mittelalter als Wachturm der Brücke erbaut. Heute beherbergt er ein Museum der Stiftung Roger Garaudy, das sich mit dem Zusammenleben der verschiedenen Religionen in der Kalifatszeit befasst. Im Mittelteil der Brücke befindet sich ein Denkmal des Erzengels Raphael aus dem 17. Jahrhundert.

Der "Torre de la Calahorra" wurde im Mittelalter als Wachturm am der Altstadt abgewandten Ende der Römischen Brücke erbaut. Heute ist ein Museum der Stiftung Roger Garaudy, das sich mit dem Zusammenleben der verschiedenen Religionen in der Kalifatszeit befasst, darin untergebracht.

Der Alcázar de los Reyes Cristianos (spanisch für „Palast der christlichen Könige“) in Córdoba (Spanien), gebaut ab 1328 unter Alfonso XI. an Stelle eines älteren arabischen Schlosses, diente den Katholischen Königen bis zur Rückeroberung Granadas als Residenz. Die Anlage hat eine schöne weitläufige und in Ebenen unterteilte Gartenanlage. Am Ostende der Gärten befinden sich Befestigungsmauern und das Tor von Sevilla.

Hier wurde auch der maurische Kalif Boabdil gefangengehalten. Im Inneren des Palastes befinden sich sehr schöne arabische Bäder sowie römische Mosaik (2. Jh.) und ein Marmorsarkophag aus dem 3. Jahrhundert. Ursprünglich befanden sich Türme an den vier Ecken des Gebäudes, von denen drei noch erhalten sind: der älteste, Torre de Los Leones, zugleich der Eingang des Alcázars, der achteckige Torre del Homenaje und der runde Torre del Rio. Der vierte Turm, Torre de la Vela, wurde im 19. Jahrhundert zerstört.

Der Palacio de Viana ist einer der historisch bedeutendsten Paläste in Córdoba. Er bietet heute als Museum eine wunderschöne Kulisse mit der durch Terrassen und Galerien durchzogenen Bauweise des 16. Jahrhundert, die immer wieder umgebaut wurde. Zu bewundern sind im Museum neben einer bedeutenden Bibliothek auch verschiedene Säle mit flämischen Wandteppichen, Musketen, Silber, historischen Möbeln und vielem mehr.

Die Palastruine Medina Azahara befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stadt, ca. 8 km westlich.

Madinat al-Zahra oder Medina Azahara مدينة الزهراء / madīnatu 'z-zahrā' / ‚die Stadt der Zahra‘, von Abd ar-Rahman III. (al-Nasir) aus der Dynastie der umayyadischen Kalifen von Córdoba 936 in Auftrag gegeben und ursprünglich einer seiner Konkubinen namens az-Zahra' gewidmet, ist eine ehemalige Palaststadt im südlichen Spanien. Sie liegt ungefähr 8 km westlich von Córdoba an einer Hanglage, mit einem wunderschönen Blick auf das Tal und Córdoba selbst. Die Anlage ist als Ruine erhalten, mit einigen prominenten Gebäuderesten.

Die Erbauung der Palaststadt beginnt im Jahre 936, unter der Aufsicht des Meisterarchitekten Maslama ibn Abdallah. Im Jahr 945 vollzieht sich der Umzug des Hofes von Córdoba in diese Stadt, die zu diesem Zeitpunkt bereits über die Hauptmoschee (Ġāmi') (941) verfügt. Die Münzprägestätte wird ca. 947–948 hierhin verlegt. Dennoch dauert die endgültige Fertigstellung bis zur Herrschaft von Al-Hakam II. Dies erklärt auch die stilistischen Unterschiede zwischen dieser Stadt und der Erweiterung der Moschee von Córdoba, die vom Sohn und Nachfolger Al-Nasirs in Auftrag gegeben wurden.

Die Palastanlage befindet sich auf einem Ausläufer der Sierra Morena, am Fuße des Berges Yebel al-Arus (dt. ‚Berg der Neuvermählten‘, span. Monte de la Desposada) und vis-à-vis des Guadalquivir-Tales. Die Anlage ist deshalb in Terrassen gegliedert, wobei die oberste die des Kalifen war, die darunter liegende die der Verwaltungsbeamten (Haus des Wesirs, Leibgarde, Salón Rico, Verwaltungsabteilungen, Gärten etc.). Wiederum eine Ebene tiefer liegt die eigentliche Stadt mit Wohnhäusern, Werkstätten und der Hauptmoschee, die durch eine Mauer von den beiden zuvor genannten Palastbereichen getrennt war.

Weist der islamische Städtebaustil ansonsten eher eine labyrinthische oder gar chaotische Anlage auf, so ist Medina Azahara im Gegensatz dazu rechtwinklig angelegt, auf einer Fläche von ungefähr 1500 m mal 750 m, mit einem wohl geplanten Frisch- und Abwassernetz. Diese Anlage wird als die größte städtische Ansiedlung im Mittelmeergebiet betrachtet, die auf einen Schlag geplant und angelegt wurde.

Bislang wurden nur 10 % der Grundfläche ausgegraben, wobei der Salón Rico herausragt. Er diente dem Empfang von wichtigen Gesandten und verfügt über drei mit roten und bläulichen Marmorbögen getrennte Längsschiffe, die am Kopfende von einem Querschiff abgeschlossen werden. Die untere Hälfte der Wände des Salóns waren mit marmornen Pflanzenmotiven verziert, worauf unterschiedliche Motive folgten. Das Ganze wurde darüber schließlich abgeschlossen durch die typischen maurischen Holzschnitzereien. Die Säulenstümpfe bestehen aus abwechselnd blauem und rosafarbenen Marmor.

Trotz der qualitativ hochwertigen und dauerhaften Materialien bestand Medina Azahara nicht einmal ein Jahrhundert lang, da sie schon 1010 erobert und zerstört wurde, als Folge des Bürgerkrieges, der dem Kalifat von Córdoba den Untergang brachte. In den darauffolgenden Jahrhunderten setzte sich die Plünderung und Ausräumung fort. So wurde die Anlage als künstlicher Steinbruch für andere Bauten und spätere Gebäude verwendet

Die Judería ist die Altstadt, in der früher Juden und Araber lebten. In ihren engen Gassen finden sich zahlreiche gastronomische Angebote und die einzige von ehemals 300 Synagogen Córdobas, die durch die christliche Reconquista nach der Vertreibung der Juden und Muslime nicht zerstört wurde.

Eine Judería oder das Judenviertel ist der Bereich in einer spanischen Stadt, in der die Juden per Gesetz leben mussten. Im weiteren Sinne wird dieser Begriff verwendet, um einen Stadtteil zu bezeichnen, in welchem die Mehrzahl oder alle Bewohner jüdischen Glaubens waren.

Die jüdischen Viertel entstanden zunächst aus christlicher Intoleranz und aus dem Wunsch der Juden, ihre religiöse und kulturelle Identität zu wahren. 1555 ordnete Papst Paul IV. mit der Bulle Cum nimis absurdum die Errichtung des römischen Ghettos an. In den drei folgenden Jahrhunderten wurden im übrigen Europa ebenfalls ähnliche Judenviertel (siehe Ghetto) erschaffen. Bei Anbruch der Abenddämmerung mussten die Tore zu diesen mit Mauern eingegrenzten Vierteln geschlossen werden. In vielen Fällen wurde den Juden auferlegt, eine sie kennzeichnende Tracht oder ein Abzeichen beim Verlassen des jüdischen Viertels zu tragen. Mit der Französischen Revolution und den darauffolgenden liberalen Bewegungen des 19. Jahrhunderts wurde dieses System abgeschafft. 1870 wurde das römische Ghetto durch den italienischen König Viktor Emanuel II. geschlossen.

Die Häuser waren gewöhnlich aus Ziegeln, Lehm und Holz gebaut. Die Straßen waren gepflastert und das Viertel war meist eingezäunt. Dies wurde nach den Gesetzen der Örtlichkeiten und aus Sicherheitsgründen angeordnet, da es häufig Überfälle auf die Viertel gab. Die in der Judería von Hervás verwendeten Kastanienhölzer zwischen den Ziegeln und der Lehmkonstruktion sind typisch für den in Nordspanien üblichen Baustil.

Die im 14. Jahrhundert erbaute Sinagoga de Córdoba ist eine der wenigen aus dieser Zeit erhaltenen Synagogen in ganz Spanien. Sie ist über einen Innenhof erreichbar, über dem Eingangsportal sind reichen Stuckverzierungen im Mudéjarstil angebracht.

Die Baños Califales (Bäder des Kalifen) wurden im 10. Jahrhundert erbaut und sind heute unweit des Alcázar de los Reyes Cristianos als Ausstellung zugänglich. Über Tafeln und Videos wird die Funktionsweise der alten arabischen Bäder erklärt.

Die "Plaza de la Corredera" ist ein beeindruckender Platz der Stadt, auf dem sämtliche Gebäude im kastilischen Stil gehalten sind. Der Platz war ursprünglich Austragungsort von Stierkämpfen und Pferderennen. Sein heutiges Aussehen stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde vom Architekten Antonio Ramos aus Salamanca entworfen.

Der "Plaza del Potro" (Platz des Fohlens) wurde nach einem Brunnen, der 1577 gebaut wurde und ein Fohlen zeigt, benannt. Wichtigstes Gebäude am Platz ist das alte Gasthaus "Posada del Potro" aus dem 15. Jahrhundert, das auch in Miguel de Cervantes Hauptwerk "Don Quijote" erwähnt wurde, und der auch öfters hier verweilte. Es ist als typisches Bauwerk jener Zeit im Originalzustand erhalten geblieben: die Räume sind um einen blumendekorierten Innenhof angeordnet.

Der "Plaza de los Capuchinos" wird als einer der schönsten Plätze von Cordoba angeführt. Weitab des Touristenstromes befindet sich auf diesem ruhigen Platz die von den Einwohnern verehrte Jesus-Statue "Cristo de los Faroles".

Im Stadtzentrum neben dem Rathaus befinden sich die Ruinen des "Römischen Tempels" (Templo Romano). Der Tempel mit den mächtigen Säulen geht auf das 1. Jahrhundert zurück, der sogenannten "Epoche des Flavius".

Der "Plaza de las Tendillas" (Platz der kleinen Läden) liegt zwischen der historischen Altstadt und dem modernen Zentrum der Stadt. Ein großzügiger Fußgängerbereich umgibt das in der Platzmitte stehende Reiterstandbild des Gran Capitán. Für eine angenehme Atmosphäre auf dem Platz sorgen die vielen Springbrunnen und Wasserspiele.

Das sogenannte "Tor des Almodovar" ist arabischen Ursprungs, das ursprünglich Walnuss-Tor (Bab al-Chawz) hieß und einer der Eingänge in der Westmauer von Cordoba ist. Es liegt am westlichen Ende der zentralen Altstadt und grenzt an das jüdische Viertel. Sein jetziges Aussehen stammt aus dem 14. Jahrhundert. Es besteht aus zwei prismatischen Türmen mit einem massiven Torbogen dazwischen. Dieser massive Torbogen wurde im frühen neunzehnten Jahrhundert von einer Mauer eingengt, wo ein rechteckiger Türsturz das jetzige Tor bildet. Das Mauerwerk besteht aus Steinen und wurde mit Ziegeln ergänzt. Über dem Tor befindet sich ein Sichtgitter. Sowohl die Brüstung über dem Tor als auch die gesamte Stadtmauer ist mit Zinnen bewehrt. Vor dem Tor wurde in den frühen 1950er Jahren ein Garten angelegt und eine Statue des Philosophen Seneca von Cordoba aufgestellt.

Weiter geht es mit dem

**Teil 3 – Von Cordoba nach Merida/Sevilla**

**20. März bis 2. April 2014**

Autor: Uschi Agboka – [Figline@gmx.de](mailto:Figline@gmx.de)

Quellen: Wikipedia